

Medienmitteilung

Erfolgreiche Kundgebung mehrerer Sektionen des Schweizerischen Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) zum Tag der Pflegenden:

„Wir lassen uns die Pflege nicht vermiesen!“

- Kundgebung des Pflegepersonals auf dem Berner Waisenhausplatz
- Petition „Ja zur Pflegequalität“ vereinigt bereits 500 Unterschriften
- Reden und Betroffenheits-Statements aus der Praxis der Pflege

Bern, 12. Mai 2011 – Ballone, Crêpes und Unterschriften: Das Pflegepersonal versammelt sich am Tag der Pflege zur sympathischen Militanz auf dem Berner Waisenhausplatz. „Aarau“, „Bern“ und „Zürich“ riefen - und zahlreich kommen sie: Während rund zwei Stunden versammeln sich heute bis zu 100 Pflegenden, um für ihre Anliegen zu demonstrieren. 500 Unterschriften für eine Petition werden gesammelt. Reden gibt es, Statements und viele grüne Ballone.

Alle tragen sie einen deutlich sichtbaren Button am Revers: „Internationaler Tag der Pflege“. Unterschriften sammeln sie fleissig, und die Gelegenheit des offenen Mikrophons wird rege genutzt. „Warum wählen wir diesen Beruf?“ fragt etwa eine Gruppe Studierender des Berner Bildungszentrums Pflege, die höhere Fachschule für Pflege-Studiengänge. Hier sei man ja manchmal gezwungen, den Patienten die nötige Pflege vorzuenthalten, weil man gar keine Zeit für sie haben dürfe, meinte Evelyne Winet. Oft führten die Rahmenbedingungen dazu, dass lieber „billige Gastarbeiter“ angestellt würden zu schlechten Bedingungen, statt zu investieren in die hiesige Verbesserung der Arbeitsbedingungen, fügt sie hinzu. Dieser Beruf werde aber trotzdem gewählt, ergänzt Stefan Luzi, und zwar deshalb, weil man noch im Glauben sei, man könne an den Problemen etwas ändern: „Wir lassen uns die Pflege nicht vermiesen.“

Der Beruf ist an sich attraktiv, aber der Belastungsdruck am Krankenbett wird immer grösser. Auch in der Langzeitpflege. Ramona Baumann zeigt sich bestürzt darüber „wie wenig Pflege als Kerngeschäft in der Langzeitpflege zu sagen hat.“

Diese und weitere spontane Unmutsbekundungen folgen am „offenen Mikrophon“, nachdem Barbara Dätwyler als Präsidentin des SBK Bern den Anlass eröffnet hatte und ihn unter das Motto stellte: „Versorgungslücken schliessen: gleiche Pflege für alle!“

Fünf Forderungen listet in ihrem Referat Barbara Gassmann auf, Vizepräsidentin des SBK Schweiz. Budgets und Tarife müssen es erlauben, Stellenpläne in allen Institutionen qualitativ und quantitativ den Aufgaben entsprechend auszulegen. Bei der Einführung der Fallpauschalen werden Massnahmen zum Schutz der Arbeitsbedingungen gefordert. Aus- und Weiterbildungen sollen eine künftige Versorgung mit Personal sicherstellen. Gesetzliche Regelungen sind zu schaffen, um

gut ausgebildeten Pflegenden zu ermöglichen, klar definierte pflegerische Leistungen ohne Arztverordnung zu erbringen. Pflege und Gesundheitsberatung soll allen Menschen zukommen, unabhängig von ihrer sozialen oder ökonomischen Situation.

Regina Soder, Präsidentin des SBK Zürich/Glarus/Schaffhausen, warnte vor der Ökonomisierung im Gesundheitswesen. „Wer bei der bedarfsgerechten Versorgung und Betreuung spart, wird bald mit Mehrkosten zu rechnen haben.“ Diese Mehrkosten entstünden durch Folgeschäden, die aus dem kurzfristigen Spardenken resultierten. Es gelte, Quer- und Wiedereinsteigerinnen zu gewinnen, um den drohenden Mangel an Pflegepersonal aufzufangen.

Gestartet wurde eine Petition mit dem Titel „Ja zur Pflegequalität!“ Sie nennt drei Gründe für die Verschlechterung der Rahmenbedingungen für das Pflegepersonal: Der Spardruck im Gesundheitswesen, zunehmender Stress am Arbeitsplatz und der Verlust der Attraktivität des Berufes. Und sie fordert die Behörden auf, in drei Bereichen besonders aktiv zu werden: Bei der Förderung der Aus- und Weiterbildung, zur Schaffung verbindlicher Qualitätskriterien für die Pflege sowie für die Realisierung besserer Arbeitsbedingungen. Gesammelt wird noch bis Ende Juni. 500 Unterschriften kommen bereits am ersten Tag zusammen.

„Es wird in den nächsten Jahren im Gesundheitswesen der Schweiz 5000 Pflegende zu wenig haben“, hatte zuvor an der Medienorientierung Nationalrat Geri Müller bereits betont, Co-Präsident der Sektion Aargau Solothurn des SBK. Viele seien interessiert, in diesen Beruf einzusteigen. Doch sie fänden keinen Lehrplatz. Den Institutionen fehle das Geld. Damit sei aber der Nachwuchs nicht garantiert, fasste Müller zusammen. Probleme hätten aber auch ausgebildete Personen.

„Insbesondere freiberuflich tätige Pflegefachpersonen sind krass benachteiligt. Sie werden von den Krankenkassen und den Kantonen schikaniert und müssen einen riesigen administrativen Mehraufwand bewältigen. Der SBK muss neuerdings die Abgeltungsbedingungen mit 26 Kantonen, mit Gemeinden und Gemeindeverbänden einzeln aushandeln. Der Berufsverband prüft nun in einzelnen Kantonen rechtliche Schritte gegen die aktive Behinderung der pflegerischen Berufsausübung.“

Nach rund zwei Stunden neigt sich die Manifestation dem Ende zu. Die Pflegenden machen sich auf den Heimweg in der Gewissheit, für sich und die Patienten einen guten Einsatz geleistet zu haben. Bleibt zu hoffen, dass die Politik vom Engagement nicht nur Kenntnis nimmt, sondern konkrete Schritte unternimmt, die in die richtige Richtung gehen. Die Löhne, so Barbara Dätwyler vom SBK Bern, seien viel zu tief eingereiht: „Wir fordern Gehaltsstufe 17!“ Und: „Die Attraktivität des Berufs bringt man nicht weg. Aber mit schlechter Politik bringt man die Leute weg, die in diesem Beruf sein wollen.“

Zur Manifestation hatten die drei SBK Sektionen Bern, Aargau/Solothurn sowie Zürich/Glarus/Schaffhausen eingeladen. Sie repräsentieren mit über 50 Prozent die drei grössten Sektionen des rund 25'000 Mitglieder umfassenden nationalen Pflegeverbandes.



Der internationale Tag der Pflegenden geht auf den Geburtstag von Florence Nightingale zurück (geb. 12. Mai 1820). Sie gilt als Begründerin der modernen Krankenpflege.

Für weitere Auskünfte:

*Geri Müller, Nationalrat, Co-Präsident SBK Sektion Aargau, Solothurn,
076 347 77 26*

*Regina Soder, Präsidentin SBK Zürich, Glarus, Schaffhausen,
076 526 09 76*

*Dr. Barbara Dätwyler, Präsidentin SBK Bern,
079 256 26 15*